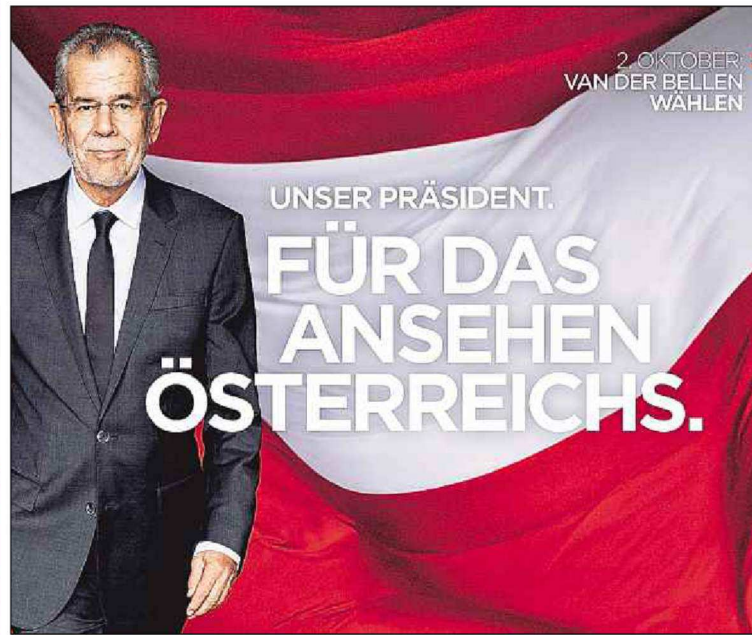




„Vernünftig entscheiden“ – „Für das Ansehen Österreichs“: Alexander Van der Bellen sieht sich als „unser Präsident“, der nicht auf Extreme, sondern Verlässlichkeit setzt. Wenn Sie bislang Van-der-Bellen-Fan waren, werden Sie es mit bis zu 99 Prozent Wahrscheinlichkeit auch jetzt sein.

Filzmaier
analysiert



Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

Die dritte Wahl

In vier Wochen wird die Hofburg-Wahl wiederholt. Warum aber wird wahlgekämpft? Es geht zwar ums höchste Amt im Staat. Doch ist unklar, was das viele Werbegeld bewirken soll. Die Kandidaten werden nicht mehr oder weniger sympathisch. Wer Auftreten und Charakter gut oder schlecht findet, wird bei seiner Überzeugung bleiben. Und auch zum Amtsverständnis haben sie längst alles gesagt.

1. Was bleibt, das ist Wahlkampf als Themenwettbewerb. Jeder Kandidat hat Wunschthemen, wo er leichter punktet. Brutal ausgedrückt: Eine mit Fukushima vergleichbare Atomkatastrophe hilft Van der Bellen. Terroranschläge nützen Hofer. Der Erstge-

nannte ist in Umweltdebatten haushoch überlegen. Letzterer plakatiert lieber Sicherheit. Sowohl Parteistrategen als auch Journalisten sollten freilich mit Vorschlägen des Top-Themas vorsichtig sein: Wer hätte, Hand aufs Herz, die schnellen Themenwechsel von Brexit bis Türkeiputsch geahnt? Unabhängig von Ereignissen

sind am ehesten Arbeitsplätze ein Dauerbrenner, was keinem Präsidentschaftskandidaten auf den Leib geschneidert ist.

2. Apropos Prognosen: Besonders sinnlos sind diesmal Umfragen mit kleinen Stichproben, die bereits das Ergebnis kennen wollen. Da gibt es allerhöchstens 500 Befragte,

während wir in der aufgehobenen Stichwahl eine Totalerhebung mit fast 6,4 Millionen Wahlberechtigten erlebten. Das Resultat war – ein Ausdruck Van der Bellens in einer früheren Wahl – „arschknapp“. Angebliches Wissen, wie die Wahlwiederholung ausgeht, ist einfach Quatsch.

3. Wer am 22. Mai für Van der Bellen oder Hofer gestimmt hat, wird seine Wahlmeinung bis zum 2. Oktober nicht ändern. Die Zahlenspiele, wie viele seiner jeweils über 2,2 Millionen Anhänger einer der beiden weiterhin sicher hat, bewegen sich im Bereich von 95 bis 99 Prozent. Der Rest ist innerhalb der statistischen Schwankungsbreite oder hat in einer Umfrage nur infolge Alkoholkonsums geschwankt. Es geht also einzig und allein um das Nichtwählerlager. Also darum, von wem ein paar Fans mehr zuhause bleiben, und wer von den 1,9 Millionen Nicht- und rund 165.000 Ungültig-Wählern sich doch für einen Kandidaten erwärmt.

4. Wer die Wohnzimmerecouch dem Briefwahl vorgezogen hat, der ist oft nicht mit Sachargumenten mobilisierbar. Es geht um Emotionen. Weil Negativkampagnen die heftigsten Gefühle auslösen, ist vielleicht eine Schlammeschlacht zu befürchten. Natürlich werden sich die Kandidaten nicht die Hände schmutzig machen und würdig auftreten. Doch jeder Blick in Diskussionsforen auf Internetseiten und Facebook & Co. zeigt, wie viele ausgeschickte oder selbst ernannte Aktivisten der einen Seite täglich Stunden damit verbringen, den jeweils anderen schlechtzumachen oder gar widerlich zu beschimpfen.

5. Zentrale Bedeutung kommt naturgemäß der Frage zu, was jene Wähler machen, die weder Van der Bellen noch



WWW.NORBERTHOFER.AT

**MACHT
BRAUCHT
KONTROLLE**

**NORBERT HOFER
BUNDESPRÄSIDENT**



WWW.NORBERTHOFER.AT

**ÖSTERREICH
BRAUCHT
SICHERHEIT**

**NORBERT HOFER
BUNDESPRÄSIDENT**

Was braucht Österreich?
Norbert Hofer hat die Antworten: „Österreich braucht Sicherheit“ und „Macht braucht Kontrolle“. Mit viel Werbegeld werden auch beim dritten Anlauf zur Hofburg-Wahl keine neuen Botschaften an den Wähler gebracht.

somit jede Empfehlung 50 Prozent verärgern. Nur ergibt das Herumeiern der Bundesparteispitze, die anders als viele schwarze Bürgermeister bloß keine Meinung haben will, für die Wähler der ÖVP (das sind auch sehr viele Wähler von Irmgard Griss) ebenso ein schlechtes Bild.

7. Eines ist leider heute schon klar: Es werden viele Wähler in erster Linie abstimmen, um jemanden zu verhindern. Das extrem unterschiedliche Wahlverhalten zwischen Stadt und Land sowie nach Geschlecht und Alter dürfte nicht anders als im Mai sein. In den Wahlmotiven werden sich Unterschiede wiederholen, als kämen Van-der-Bellen- und Hofer-Unterstützer von einander fremden Planeten. Daher wird der Sieger ehrlich gemeint von Versöhnung sprechen – und das wird wenig helfen.

Hofer wollen. Weit mehr als die Hälfte aller Österreicher hielt im ersten Wahlgang Irmgard Griss, Rudolf Hundstorfer, Andreas Khol oder gar Richard Lugner für den bestmöglichen Bundespräsidenten beziehungsweise alle Bewerber für ungeeignet. Diese Gruppe ist zu Recht vom nunmehrigen Angebot enttäuscht. Trotzdem müsste man nach dem Einmaleins der Demokratie erkennen, dass es für das Land und das eigene Leben gleichermaßen nicht egal ist, wen wir als Bundespräsident haben. Sickert diese Erkenntnis in mehr Köpfen als bisher, ergibt sich daraus viel Stimmenpotenzial.

6. Dass die Grünen und die FPÖ sich mit vollem Einsatz ins Zeug legen, ist sowieso klar. Führende Politiker von SPÖ und NEOS sowie Irmgard Griss als Person haben sich für Alexander Van der Bellen ausgesprochen. Die sich generell der FPÖ andienenden Reste des Teams Stronach sind für Norbert Hofer. Also geht es parteibezogen bloß noch um die ÖVP. Vordergrundig gerechnet, ist diese gut beraten, sich unauffällig zu verhalten. Die Wähler von Andreas Khol verteilen sich zu gleichen Teilen – je knapp über 200.000 Stimmen – auf die Stichwahlkandidaten. So oder so würde